

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Franz Veitge, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Pantau, Magdeburg.
Verlag von B. Sarhanm,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementpreis:
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
zuz. Postgebühren.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsklitt Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt 1.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 236.

Magdeburg, Donnerstag, den 8. Oktober 1896.

7. Jahrgang.

Dieser Nummer liegt bei: Bogen 6 vom Roman
Der Nabob.

Der Zar in Paris.

Nicht der Jubel einer festlich bewegten Stadt, sondern eher das entzückte Rasen eines im sonderbarsten Wahne trunkenen Volkes empfängt den Zaren Nikolaus in der Hauptstadt der Zivilisation, wie die Franzosen ihr großes, schönes, unschätzbar reiches, von den ruhmvollsten Erinnerungen der Geschichte geheiligtes Paris so gern nennen. Das was sich in Paris nun abspielen wird, ist durchaus mit den Empfängen nicht zu vergleichen, die dem Zaren in Wien, in Breslau oder in Balmoral zu teil geworden sind. Nicht nur weil trotz allen stolzen Gepranges, das dort aufgeboien wurde, die Pariser es noch ganz anders verstehen, Feste zu bereiten und sie in Szene zu setzen; es kommt den Vorgängen in Paris eine große politische Wichtigkeit zu, denn sie versinnbildlichen und besiegeln zugleich die völlige Unterwerfung eines der mächtigsten Völker des Erdballs unter den Willen des Herrschers eines fremden Staates. Aber mehr als das: wir stehen vor einem Ereignis, das ganz fremdartig und unerklärlich scheint, für das man wohl vergebens ein entsprechendes Beispiel in der Geschichte suchen würde. Ein Volk mit stolzen geschichtlichen Ueberlieferungen, gleich groß im Ruhm der Waffen, der Wissenschaften und der Künste, bietet der Welt ein Schauspiel dar, das es als Vasallen eines fremden Herrschers erscheinen läßt; ein Volk, das sich gern schmeicheln läßt, „es marschiere an der Spitze der Zivilisation“, beugt sich in demüthiger Huldigung vor dem Fürsten eines halbbarbarischen Staates; die Freigeister, die Katholiken und Juden von Frankreich feiern wie einen Gott den obersten Vertreter der unerbittlichen russischen Rechtsläubigkeit; die Enkel der Revolutionäre liegen im Staub vor dem Herrn Sibiriens! Und wenn dies alles nur Gegensätze scheinen möchten, die bloß in unseren Begriffen wohnen, so bleibt der eine lebendige und unerklärliche Widerspruch übrig, daß ein Volk, das, wie kaum ein zweites, eiferfüchtig ist auf das, was man nationale Größe und nationalen Ruhm nennt, freiwillig und ungewollt einer Erniedrigung sich unterwirft, die selbst nach der vernichtendsten Niederlage kein Volk würde über sich ergehen lassen. Und doch sind es die Triebe eines in krankhaftem Chauvinismus überreizten Nationalgefühls, von denen geleitet das französische Volk sich diese Selbstdemütigung zufügt. Die Erscheinungen, die das Ruffenheer der Franzosen besonders in den letzten Wochen gezeitigt hat, tragen gewiß das Gepräge des Widerlich-Komischen an sich, aber Spott bleibt schließlich nicht das Grundgefühl, das die Pariser Vorgänge erwecken. Alle Welt hat seit Wochen an dem Thun des Präsidenten Faure, der Minister, der Kammerpräsidenten, der Presse, der ganzen offiziellen Welt und der ganzen Öffentlichkeit Frankreichs ihren Witz geübt, und mit vollem Recht. In der That verstärken noch die elenden kleinen Possen der persönlichen Eitelkeit, Brunnfucht, Vordrängererei einzelner, die in dieser gewaltigen Tragikomedie mitspielen, den Eindruck des Abstoßend-Sächerlichen dieser wahrwichtigen Abirung eines Volksgeistes. Und doch ist Frankreich nicht Bulgarien, Paris nicht Sofia, und wenn Millionen Franzosen wie in heillosem Wahnwitz um den russischen Herrscher als ihren selbstgeschaffenen Abgott herumtanzen, so wirkt dieser Anblick zuletzt nur traurig, unfähig traurig.

Man darf freilich das Fest, das in Paris gefeiert wird, nicht auf Kosten der reinen Begeisterung setzen. Wieviel kommt da allein auf offizielle Mache und Heuchelei in Abrechnung! Und vor allem auf den Glanz und die äußere Großartigkeit des Schauspiels selbst! Die Pariser verstehen Feste zu veranstalten und sich ihnen hinzugeben wie kein anderes Stadtvolk. Die Franzosen der Provinz strömen zu allen großen Feiern ihrer geliebten Hauptstadt zu. Paris ist für die vornehme und reiche Welt des Auslandes noch immer das Mekka und Medina ihrer ausgesuchten Freuden. So wird für zehntausende, vielleicht hunderttausende Pariser die begeisterte Kundgebung für den Zaren zu einem gewinnreichen Geschäft. Und trotz dem wird niemand den überschwänglich festlichen Empfang des Zaren in Paris aus solchen Gründen erklären wollen. Er bildet nur den entsprechenden Ausdruck der Stimmungen, Meinungen, Empfindungen, die seit einer Reihe von Jahren die französische Öffentlichkeit beherrschen. Wollte man nun nach der Erklärung für das Verhalten des französischen Volkes forschen, so müßte man die Geschichte Frankreichs in den drei Jahrhunderten erzählen. Von der Auffackelung der Nationalität, von dem Mißbrauch der aufgezogenen Schwächen, der nationalen Selbstüberschätzung haben die Gewaltthäter des Königtums, der Republik, des Kaiserreiches zum guten Teil gelebt; zumal in diesem Jahrhundert beruht

die französische Regierungskunst oft ganz auf dem Gauleispiegel mit der „Gloire“, dem nationalen Ruhm, ein Gauleispiegel, das noch leichter und erfolgreicher wurde, als der unglückliche Krieg vom Jahre 1870 für die „Gloire“ das Wort der verletzten National-Eitelkeit „Revanche“ gab. Auf dieser „Rache für Elsaß-Lothringen“ haben Bürgertum und Regierende der dritten Republik ihre Herrschaft über die Gemüter des Volkes gebaut. Wie seither Frankreich mit seiner sinkenden Geburtsziffer an Volkskraft hinter Deutschland immer weiter zurückblieb, wie dies und die Bündnisse, die der Gegner schloß, die Möglichkeit der Rache in immer größere Ferne rückte, schlug nun die berühmte Vaterlandsliebe der Franzosen in das hündische Kriechen vor dem Zaren um, „dem einzigen Verbündeten“, der die Hoffnung auf Rache endlich erfüllen soll, da die eigene Kraft sie nicht mehr zu verbürgen scheint.

Von dem Loben und Rasen, das heute durch Paris und ganz Frankreich wüthet, hält sich nur ein Teil des Volkes zurück: die sozialistisch-organisierte Arbeiterschaft. Mitten in dem Festtrubel hat sie durch ihre legitimen Vertreter feierlichen Einspruch erheben lassen gegen ein Treiben, das die Ehre des französischen Volkes vor der russischen Despotie erniedrigt. Während alle offiziellen Körperchaften Frankreichs in den verworfensten Schmeicheleien der Russen sich ergehen, beschließt der sozialdemokratische Völler Gemeinderat eine Erklärung, die den russischen Despotismus verurteilt und dem unterdrückten russischen und polnischen Volke die Teilnahme der französischen Arbeiter ausspricht. Die auffallendste und bedeutungsvollste Erscheinung aber ist, daß es in den Pariser Arbeitervierteln, wo noch vor drei Jahren beim Empfang des russischen Admirals Avellan mitgefestezt wurde, diesmal ohne alle Vorbereitungen zum Empfange des Zaren, ganz still und unfehllich zugeht. Wenn der Einfluß des Sozialismus solches in Paris selbst zu bewirken vermocht hatte, mitten in der entfehlten Raserei Hunderttausender, dann kann man seine Kraft nur anstaunen. Selbst bürgerliche Blätter des Auslands sahen sich angezichts dessen gedrängt, zu sagen, daß die französischen Sozialisten die einzigen seien, die in dieser allgemeinen Selbsterniedrigung die Würde des republikanischen Frankreichs aufrechterhalten.

Ja, die Vaterlandslösen haben in diesem Augenblick die Ehre des französischen Volkes gerettet; wären sie nicht, man könnte von den Franzosen als von einem Bedientenvolke reden.

Sie haben nicht nur die eigenen Ideale vor Befleckung gewahrt, sie haben auch das, was von den eintägigen Idealen der Bürgerlichen noch wertvoll und lebenswürdig ist, für das französische Volk zu erhalten.

Demagogen beliebt man die Wortführer der Sozialisten zu nennen.

Die aber haben in diesen Tagen, die einzigen, den Mut bewiesen, sich einer das Volk im wilden Wirbel ergreifenden Strömung entgegenzustellen. Will jemand sagen, daß der Kammerpräsident Brisson, der radikale Republikaner, daß der Pariser Erzbischof, die Börsengrößen, und so noch hunderte und tausende der französischen Öffentlichkeit die Begeisterung für den Zaren, die sie an den Tag legen, wirklich in der Brust tragen? Nein, jeder weiß, daß diese Leute heucheln, demagogisch heucheln, um der Menge zu gefallen. Unter Vorgängen, wie sie sich jetzt in Frankreich abspielen, erscheinen alle Verhältnisse in einem vergrößerten Spiegelbild, in dem sich daher der sittliche Verfall des Bürgertums um so deutlicher, um so glänzender und siegreicher aber die Ueberzeugungstreue und der unbeugsame Freiheitsinn der Sozialisten zeigen mußte. Die Zarentage in Paris beginnen mit einem großen **moralischen Sieg der Sozialdemokratie.**

Politische und volkswirtschaftliche Ueberblick

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Bremen ein Arbeiter in Haft genommen, der von seiner eigenen Ehefrau denunziert wurde, nach deren Aussage er in ihrer alleinigen Gegenwart sich der That schuldig gemacht hat.

Die Reichstagserversammlung in Ruppiner-Dempfen hat vor Gericht ein Nachspiel gehabt. Vor der Strafkammer in Neu-Ruppin stand am Sonabend, angeklagt wegen **Anreizung zum Klassenhaß** in einer Wahlversammlung zu Lindow, der damalige sozialdemokratische Kandidat Tischlermeister Julius Appelt zu Berlin. Er wurde vom Gerichtshof für schuldig befunden und zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Regierungskassator v. Volkmann ist von der Strafkammer des 1. Königsberger Landgerichts wegen **Ueberbringung einer Winkelforderung** im Auftrage des Regierungskassators Umpfenbach an den Amtsgerichtsrat Alexander in G... der Adlensgarten-Angelegenheit zu

einer Festungshaft von drei Tagen verurteilt worden.

Wegen Herausforderung zum Zweikampfe hatte sich am Freitag der Amtsrichter Kramer in Döbeln vor dem Landgericht in Freiberg zu verantworten. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 5 Tage Festungshaft. Der mitangeklagte Bezirkskassator Demmering, der als Ueberbringer der betreffenden Herausforderung fungiert hatte, erhielt einen Tag Festungshaft. Ein sonderbares, aber nicht mehr ungewöhnliches Schauspiel: berufene Wächter des Befehls auf der Anklagebank und verurteilt. Ihrer Richterqualifikation thut das keinen Eintrag!

Vom ersten Staatsanwalt bei dem Königl. Landgericht in Stettin erhalten wir folgendes Schreiben: **Sofort!**

In der Nr. 226 der Volksstimme vom 26. September 1896 bringen Sie die Nachricht, daß der Polizei-Sergeant Lorenz aus Alt-Danum nach Verbüßung von acht Tagen im Zuchthause zu Rausgard begnadigt und in Freiheit gesetzt sei.

Diese Nachricht ist insofern unrichtig, als ein Gnadenbefehl Sr. Majestät zur Zeit überhaupt nicht vorliegt. Es ist vielmehr lediglich die Strafvollstreckung gegen Lorenz bis zur allerhöchsten Entscheidung auf sein Gnadengehuch ausgesetzt worden.

Gemäß § 11 des Reichsgefetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 ersuche ich um Aufnahme der vorstehenden Berichtigung.

In Vertretung: (Name unleserlich).
An die Redaktion der Volksstimme zu Magdeburg.
In Nr. 230 haben wir bereits auf die nicht vollzogene Begnadigung verwiesen.

Ueber die geplante Aufbesserung der Beamtengehälter werden im Berliner Tageblatt einige weitere Einzelheiten mitgeteilt, welche die Verwaltung der indirekten Steuern betreffen. Hier sollen folgende Erhöhungen in Vorschlag gebracht sein: Für die Hauptamts- und Oberkontrollassistenten soll das Anfangsgehalt von 1500 auf 1800 Mark und das Maximalgehalt von 3000 auf 3300 Mark erhöht werden. Das Anfangsgehalt der Oberkontrolleure soll von 2400 auf 2700 Mark und das Maximalgehalt von 3300 bis 4200 Mark steigen. Das Minimalgehalt der Hauptamtskontrollleure und Revisionsinspektoren soll unverändert bleiben, dagegen soll das Maximalgehalt der ersteren von 3400 auf 3800 Mark und der letzteren von 3800 auf 4200 Mark steigen. Das Anfangsgehalt derendantsanten und Oberrevisoren soll von 3000 auf 3500 und das Maximalgehalt von 4500 auf 5000 Mark erhöht werden. Das Anfangsgehalt der Oberinspektoren soll unverändert bleiben, dagegen das Höchstgehalt von 5700 auf 6000 Mark gesteigert werden. Hierbei soll allgemein ins Auge gefaßt werden, daß das System der Alterszulagen zwar beibehalten wird, aber die ersten zwei oder drei Stufen nicht erst in drei Jahren, sondern schon in je zwei Jahren erreicht werden. Der Wohnungsgeldzuschuß für unverheiratete Beamte soll auf die Hälfte reduziert werden.

Ueber die Naumannianer schreibt die Bölnische Volkszeitung, das bekannte Centrumsblatt: „Ueberblicken wir dies alles, so kommen wir zu dem Resultat, daß die „National-Sozialisten“ gar keine Ursache haben, zu verzagen, sondern sich recht guter Aussichten erfreuen. Allerdings darf man aber auch in diesem Falle wohl sagen: „Das Ende trägt die Last.“ Unsere größte Befürchtung ist nämlich nicht, daß die Herren Naumann und Göhre keinen Zuspruch haben, sondern daß, wenn der nationalsozialistische Frosch erst etwas ausgewachsen ist, er von dem sozialdemokratischen Storch aufgefressen werden wird. Denn je näher die Entscheidung heranrückt, desto mehr werden alle Zwischen-Nüancen verschwinden, bis die Welt in zwei große Heerlager geschieden ist. Daß dann die National-Sozialisten der werdenden Kraft der Sozialdemokratie verfallen müssen, leuchtet ohne weiteres ein.“

Kampf gegen die großen Magazine. Einen Gesekentwurf gegen den kapitalistischen Großbetrieb im Kleinhandel kündigt die Deutsche Tageszeitung an. Und dieselbe Deutsche Tageszeitung hat sich gegen den Achnahrladenschluß erklärt! Sie kämpft gegen das Großkapital, sofern es das kleinere Kapital, oder denn den kapitalistischen Grundbesitz bedrückt, und tritt selbst für die kapitalistische Ausbeutung ein, wenn es sich um die Bedrückung der Lohnarbeiter durch die Unternehmer handelt!

Eine Konzeption an die Sozialdemokratie.

Bei dem Bestreben, der Sozialdemokratie das Wasser abzugraben und die Arbeiter auf ihre Seite zu bringen, müssen die evangelischen und katholischen Arbeitervereine an die Arbeiterschaft Konzeption auf Konzeption machen.

So hat Anfang September zu Bamberg in Bayern ein Verbandstag der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands stattgefunden, der eine Reihe von Forderungen aufgestellt hat, die weit über das Programm der Sozialpartei hinausgehen. Man denke, die katholischen Arbeitervereine fordern: den achtstündigen Maximalarbeitstag im allgemeinen und den achtkündigen für die gefährlichen

Betriebe (ob für Industrie und Handwerk ist nicht gesagt) gesetzliche Festlegung eines Mindestlohnes für alle Betriebe, welche der Fabrikinspektion unterstehen, zunächst vertragmäßige Festlegung bei den öffentlichen Submissionsbedingungen und Arbeitsverträgen, Erhöhung des ursprünglichen Tagelohnes, der auf Grund von § 8 des R.-B.-G. (der Beschluß sagt irrtümlich S. 10) festzusetzen ist, um Ermäßigung von Lohnstarifen durch die Organisation an Stelle der Accordlöhne, (die in der Begründung als „Mordlöhne“ bezeichnet werden! Red.); weiterer Arbeiterschutz für gefährliche Betriebe durch bundesrätliche Bestimmungen, Verlebr der Vereine mit der Fabrikinspektion, Beschränkung der Frauenarbeit in Fabriken, völliges Verbot derselben für Hoch- und Tiefbauten, Schutzbestimmungen für das Gastwirtspersonal; gesetzliche Regelung der städtischen Arbeitsvermittlung nach der Richtung der Centralisation, Ausdehnung der Gewerbegerichte auf die Dienstboten; Vereinfachung und Verbesserung der staatlichen Arbeiterversicherung, namentlich im Hinblick auf die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. Man traut seinen Augen nicht, wenn man diese Forderungen liest, denn die meisten davon stehen bekanntlich auf dem sozialdemokratischen Programm. Wer hätte jemals geglaubt, daß katholische Arbeitervereine für einen achtstündigen Normalarbeitstag, Beschränkung der Frauenarbeit, Beseitigung der Accordarbeit und wie die Forderungen alle lauten, eintreten würden. Wie sozialdemokratisch klingt es doch, die Accordlöhne als „Mordlöhne“ zu bezeichnen! Freilich, ob die katholischen Arbeitervereine sich auch dazu verstehen, diese Forderungen zu verwirklichen, das ist eine andere Frage. Nach dem ganzen bisherigen Verhalten dieser Vereine dürfen wir diese Frage kühnlich verneinen. Es müßten Wunder passieren, wenn die ultramontane Partei einmal diese stipulierten Forderungen gesetzgebend zu verwirklichen suchte. Daß die Kapläne, die ja meistens die Präses der Gesellenvereine sind, die Mitglieder für die Durchführung der Forderungen trainieren, daran ist gleich gar nicht zu denken. Kurzum, wir haben die Ueberzeugung, daß es mit diesem ganzen Programm nur darauf abgesehen ist, den katholischen Arbeitern Sand in die Augen zu streuen, wie es die Evangelischen mit ihrem „Arbeiterprogramm“ ja auch thun. Bei den Arbeitern dürften sie damit freilich wenig Glück haben. Immerhin ist es interessant zu sehen, wie auch reaktionäre Vereine dem jetzigen Rechnung tragen müssen. Für die Arbeiterfreundlichkeit des Centrums sind die Forderungen ein guter Prüfling und wir werden die Herren gelegentlich daran erinnern.

England.

Ueber ein angebliches Attentat auf den Eisenbahnzug des Herzogs von Albany in Balmoral und Portsmouth wird der Daily Independent in Belgien gemeldet, daß in der Nähe der Station Gaspung ein großer Balken quer über die Schienen gelegt wurde. Die Attentäter sind unentdeckt geblieben und das Attentat wird geheim gehalten. Das einzige Telegraphenbureau verbreitet dagegen folgende Darstellung des Vorfalls: In der Nähe von Gaspung war der Wind einen von den Pfosten um, welche in regelmäßigen Abständen längs der Bahnlinie die Entfernung anzeigen. Der Wind fiel auf das Geleise, welches dem von dem Zuge des Kaisers von Rußland benutzten entgegengekehrt ist, und war lange vor dem Passieren des letzten Pfostens bereits geschwunden. — Also der böse Wind war der Attentäter. Schrecklich, schrecklich!

Für Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zusatz.

* Die Vertreter der streikenden Berliner Gasarbeiter nahmen heute den Einigungsantrag des Gewerbegerichts an, wonach die 15stündige Sonntagsarbeit statt der 18stündigen eingeführt wird. Den Arbeitern soll eine achtstündige Erholungsfrist gewährt, ein Arbeiterausschuß soll gebildet werden und die Beteiligung am Ausstand kein Hindernis für die Wiederannahme der Arbeiter bilden. — Von den Buchbindern Hamburgs arbeiten bis jetzt noch 250 zu den neuen Bedingungen; dabei sind jedoch die Geschäfte eingedunkelt, die die gefährlichen Arbeitsbedingungen oder noch bessere schon früher eingeführt hatten, wie z. B. die Verlagsanstalt und Buchdruckerei von Ase und Komp., wo die Arbeitszeit 8 Stunden beträgt. Die Janung hat sich über die Forderungen der Gewerkschaft noch nicht entschieden. Bei einem einzigen Streit waren circa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Berlin. — In München ist der Streit in der Oppacherstraße als gefährlich zu betrachten. Die Arbeiter haben schon am Donnerstag die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen, worauf auch einige Buchbinder die Arbeit wieder aufnehmen und die Fortführung des Kampfes unmöglich machten. Magdeburger Lage sehr besorglich. — Die Arbeiter Stettins haben zu Protesten folgende Forderungen unterbreitet: eine achtstündige Arbeitszeit resp. 12 Stunden mit Pause, Befreiung der Ueberzeiherinnen von 33 1/2 Prozent Schwanenlohn für Sonntagsarbeit 50 Prozent, 20 Mark Mindestlohn, wöchentliche Lohnzahlung und zwar Freitag, sowie freie Qualifikationszeit.

Für den Achtstundentag.

Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit für sämtliche Arbeiter ist das modernste Unternehmertum zuwider. In ihren Betrieben und Präparaten wird dagegen geachtet. Da es beachtlicher ist eine Stimme für den Achtstundentag, die aus der sozialwissenschaftlichen Vereinigung zu Leipzig zu hören. Dort hat der Kandidat Hermann Becker ein Referat zu Gunsten der Einführung des achtstündigen Normalarbeitstages gehalten. — Die seine Ansichten in folgende Sätze zusammenzufassen:

Arbeitszeit der mächtigste Faktor des wirtschaftlichen Fortschritts ist.

2. Acht Stunden angestrengter körperlicher und geistiger Arbeit ist ungefähr das Maximum dessen, was man bei dauernder Erhaltung der Volkskraft fordern darf. Die Erfahrungen, die man bisher mit dem Achtstunden-Normalarbeitstage gemacht hat, sind überwiegend gewesen.

3. Demnach ist es zu billigen, daß die politische Arbeiterbewegung die Forderung des Achtstundentages für erwachsene männliche Arbeiter aufgenommen hat als ein Ziel, dem man durch geeignete Gesetze allmählich näher kommen muß. Für die Beförderung, eine der Forderungen könne zu schnell und zu plötzlich erfüllt werden, ist bei dem Verhalten der politischen Parteien gegenüber dem Arbeiterschutz kein Grund vorhanden.

Das Referat fand allgemeinen Beifall, und in der Diskussion, an der sich u. a. ein Pastor, ein Professor und ein Fabrikant beteiligten, war man in der Hauptsache mit Herrn Maurenbrecher einverstanden, nur in Beziehung auf die Modalitäten der gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit differierten die Meinungen. Einig war man aber darin, daß die fiskalischen und kommunalen Betriebe mit der Verkürzung und Regelung der Arbeitszeit voranzugehen haben, und daß die Behörden auf die Privatbetriebe, wo sie Einfluß besitzen, nach dieser Richtung hin gleichfalls wirken sollen.

Ausland.

* Die Maßregel der Entlassung derjenigen streikenden Arbeiter der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft, die bis 6. Oktober die Arbeit nicht aufgenommen haben, hat keine Entscheidung im Streik herbeigeführt. Der Streik dauert ungeschwächt fort und gewinnt größere Ausdehnung. — Der Streit der Telegraphenarbeiter der Canada-Pacifc-Bahn ist thatsächlich zu Ende. Die Streikenden nahmen auf der ganzen Strecke die Arbeit wieder auf. Der Güter- und Personenverkehr ist in Ordnung. — In den Streit traten die Arbeiter der Schächte der nordböhmischen Bergwerksgesellschaft (2100 Mann) und des Amalienbachs des Dyrer Kohlenvereins (300). Dafür führen teilweise die Belegschaften anderer Schächte ein. Die Gesamtzahl der Streikenden und gezwungenen Freunden wird auf 7000 geschätzt. Die Situation wird als gebessert angesehen, da unter den gezwungenen streikenden Beruhigung Platz greift. Der ganze Förderausfall wird jedoch nur auf 25 Prozent geschätzt. In Streikgebiete sind verteilt: fünf Bataillone Infanterie, zwei Eskadrons Kavallerie und hundert Gendarmen. Nun kann's den Guttmann, Kölschöld und Konjerten nicht fehlen. — Von Sicilien kommen Nachrichten über Streiks von Schwefelgrubenarbeitern in Favara, Trabonella, Gessolungo, Giordano etc. Die Arbeiter verlangen höhere Löhne. Der Schwefelpreis stieg in letzter Zeit bedeutend, die Ausbeuter nehmen den höheren Profit für sich allein in Anspruch und finden in der Regierung das gewohnte willige Werkzeug zur Unterstützung ihrer habgierigen Pläne und zur Unterdrückung der Arnen. Die statgehabten Massenverhaftungen klären sich damit teilweise auf.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Dachdecker Otto Schumacher, hier, geboren 1864, geriet am 23 August d. J. mit drei Arbeitern auf der Straße in Streit und schlug zwei davon mit seinem Spazierstock, während er den dritten mit einem Messer in die Schulter rief. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen erkannte der Gerichtshof auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und Einziehung des bei der That gebrauchten Messers. — Der Kommisshändler Gustav Wohlgenuth, hier, geboren 1872, war bis Januar d. J. Schreiber bei einem Rechtsanwalts zu Neuhaldensleben und machte sich verschiedener Veruntreuungen schuldig, weswegen er gegenwärtig 1 Jahr 6 Monate Gefängnis verbüßt. Nebenbei war er Agent für die Lebensversicherung „Friedrich Wilhelm“ und unterschlug in dieser Eigenschaft 40 Mark. Von einem Müllermeister erwandelte er sich 20 Mark, von einem Arbeiter sogar 1000 Mark, von denen der Betroffene nie wieder etwas gesehen hat. Wohlgenuth erhielt zusätzlich 9 Monate Gefängnis.

§ Magdeburg. (Schöffengericht.) Mehrere junge 18jährige Burlesken hatten das Pflanzgut zu Dürerleben gestohlen. Dabei hatte der Arbeiter Probst des Guten etwas zu viel gefressen und legte sich auf dem Heimwege nach der Eubeuburg am Wege schlafen. Die anderen jungen Leute jagten Probsts Mutter und Schwester heimlich. Die Schwester und eine Schwägerin gingen hin und wollten Probst wecken, was ihnen aber nicht gelang. Des Weges daher kam der Fabrikbeamte Riede mit seinem Schwiegerjohn Thiele und machten sich an die Gruppe heran und versuchten, den Betrunknen durch Stockschläge zu wecken. Die Schwester verbat sich das, wurde dafür aber mit Lohschlag bedroht und geschimpft. Als Riede und Thiele in der Eubeuburg ankamen, stellte die Mutter des Geschlagenen, die inzwischen davon gehört hatte, sie zur Rede, wobei sie ein junger Mensch begleitete. Riede und Thiele schlugen aber sofort beide zu Boden. Als zwei kleine Mädchen sich über ihre ohnmächtige Mutter warfen, ergriffen auch sie heftige Stockschläge. Die Mutter des Begleitenden, die drohte, einen Schuppenmann holen zu wollen, wurde ebenfalls durch Stockschläge niedergebretzelt, und die Schwester Probsts hatte ein ähnliches Schicksal. Der Doktor Grafen, der mit seiner Equipage vorbeikam, hielt still, rief: „Heil, heil!“ und schlug Frau Probst mit der Peitsche über das Gesicht. Auf Grund der Anwesenheitsnahme wurden Riede zu 46 Mark, Thiele zu 73 Mark und Grafen zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Magdeburg. (Gewerbegericht.) Der Weißgerberlehrling Sch. kennebrot vor dem Weißgerbermeister Johann S. 25 Mark Schadenersatz sowie 11,25 Mark Arbeitslohn zusammen 36,25 Mark. Kläger ist noch keine zehn

zehn Jahr, mußte aber trotzdem bis 7 und 7 1/2 Uhr abends arbeiten. Als der Vater des Beklagten den Beklagten ersuchte, diesen um 6 Uhr Feierabend zu geben, wurde Kläger sofort entlassen. Nun ist aber laut Kontrakt vereinbart worden, daß, falls der Beklagte die Behre vor Ablauf der Bezeit verlassen sollte, der Vater desselben 25 Mark an den Beklagten zu zahlen habe. Dieses beansprucht jetzt auch der Kläger und für 75 Ueberstunden à 15 Pfennig = 11,25 Mark. Kläger wird mit der Klage abgewiesen. — Der Arbeiter E. verlangt von dem Fuhrherrn Zieble einen Restlohn von 12 Mark. Kläger hatte, trotzdem eine 24stündige Kündigung abgemacht war, die Arbeit sofort verlassen, weil er das Fahren nicht vertragen könne. Hierdurch sind dem Beklagten 15 Mark Schaden entstanden; schließlich einigen sich beide auf 4 Mark, die der Beklagte an den Kläger zahlt.

Militärische Nachrichten.

Die Anzeige unterlassen. Ein Soldat des in Mainz garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 117 wurde zu drei Monaten Festungsstrafe verurteilt, weil er die von einem Kameraden geplante, ihm zur Kenntnis gekommene Desertation nicht zur Anzeige gebracht hatte. Ein Deserteur festgenommen. In Kassel wurde ein Deserteur vom Dragoner-Regiment Nr. 23 aus Darmstadt festgenommen, der in den Wandern zu Würzburg einen Einbruchsdiebstahl begangen, einen Zivilanzug und 40 Mark an Geld entwendet und noch mehrere Kameraden bestohlen hatte. Die Uniform hatte er vergraben. — Eine Frau überritten. Am Ostersonntag hatten zwei Soldaten vom 15. Ulanenregiment in Straßburg mit den Pferden ihrer Offiziere einen Spazierritt nach Rehl gemacht; bei der Rückkehr nach Straßburg ließen sie die Pferde in tollem Galopp die Rheinstraße dahinjagen, wobei sie beim Defairentmal eine Frau überritten, die an den erlittenen Verletzungen starb. Wie das Elässer Journal erzählt, wurden die beiden Soldaten vor das Kriegsgericht gestellt, das den einen zu sechs Monaten Festung, den anderen zu zwei Wochen strengen Arrestes verurteilte.

Partei-Nachrichten.

William Morris †. Vorigen Sonnabend starb in London unser Genosse William Morris. Geboren im Jahre 1834 wurde der künstlerisch hochveranlagte Jüngling einer der Begründer der sogenannten Präraphaelitischen Schule, die in den unmittelbaren Kunstvorgängern des Idealisten Raphael sich die Muster suchte. Er wurde berühmt als Dichter und Kunstschriftsteller und veranstaltete künstlerisch ausgestattete und illustrierte Ausgaben englischer Klassiker, zum Beispiel Chaucers Ausgaben von solcher Pracht und technischen Vollendetheit, daß die Herstellung in jedem anderen Lande außer dem reichen England unmöglich ist. Morris wurde jedoch nicht ausschließlich von der Kunst in Anspruch genommen — er wandte der Politik ein lebhaftes Interesse zu. Er huldigte den radikalsten Anschauungen und als der Sozialismus in England aufdämmerte, warf er sich mit Feuereifer in die Bewegung, für die er auch finanziell große Opfer brachte. Er half die Sozialistische Liga gründen und gab das Geld für deren Wochenorgan, das Commonweal (Gemeinwohl). Die Sozialdemokratie der ganzen Welt wird sein Andenken ehren.

Feuilleton.

Der Jude.

59)

(Fortsetzung.)

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von G. Spindler.

„Martert mich nicht. Was ist geschehen?“ war die weitere Frage Dageberts.

„Der Herr hat es noch wohl gemacht,“ erwiderte Hieronymus, klaglich auf die Stubebank sinkend, „der Bruder lebt und wird bald vollends genesen sein, aber ein Unfall hat ihn betroffen, wie er sich nur in den verwahrlosten deutschen Landen begehen kann. In der Dämmerung sich nach Hause wendend, begegnete ihm ein Freihard in Hudeimütze und Wolfspelz, und schaut ihm mit blutrot gefärbtem Angesichte tet und unverschämmt unter das herabgetrepte Pizet. Dein Vater fährt zurück. Der Wüterich, dem die leere Straße Mut zulegt, fragt ihn höhniisch: „Kauf mir ein Menschenleben ab, Schöff!“ Und da nun der Bruder ihn zurückstößt und den Mund öffnet, um nach Hilfe zu schreien, so fühlt er bereits das Messer des Wehrwolfs unter seinen Rippen sitzen, und sinkt dahin. „Gute Nacht, alter Frosch!“ ruft ihm noch der häßliche Mörder ins Ohr, „Dein Fröschelein kommt nach!“ und packte den Verwundeten an, um ihn an den Rand des Grabes zu schleifen, und wahrscheinlich kopfüber in der Firche Revier hinabzustürzen. Da nahen aber glücklicherweise Leute; um seines Wertes wenigstens sicher zu sein, führt der Verfluchte noch einen Stoß gegen die Brust des armen Diethers. Der Stahl prallt jedoch zum Heil von der Halskette desselben ab, und der Blutwand entflieht. Die Wunde wurde, von wenig Bedeutung zu sein, erkannt, und wie gesagt, Dein Vater ist auf dem Wege zur vollen Besserung.“

„Abscheuliches Verbrechen!“ rief Dagebert und Fiorilla entsezt aus.

„Nun ist aber dennoch auf sothyanem Schmerzenslager — fuhr der Prälat fort — „der Gedanke in dem Bruder erwacht, es möchte beim doch vielleicht der Herr einst schnell über ihn gebieten, und da es üblich ist, in solchem Alter und solcher Befürchtung noch einmal sein Geschlecht um sich zu versammeln, und sich mit denjenigen zu versöhnen, mit denen ein unbilliger Haß uns entzweit hat, so verlangt der wackere Diether, ich solle mich in Deiner und Wallradsens Gesellschaft zu ihm begeben, um das Fest seiner Heilung in seinem Hause feierlich zu begehen. Wallrade soll bei dieser Gelegenheit wieder in alle Rechte und den Arm des Vaters aufgenommen werden.“

Richard Neumann Buckau. Wegen Aufgabev. Hauskleiderstoffen zu jedem annehmbaren Preise, Meter von 30 Pfg an. einen großen Posten Schleiergardinen zu außerordentlich billigen Preisen. Rouleaukanten Meter von 5 Pfg an. Anerkannt billige Preise.

Blumenthalstr. 11, 2. Hof werden Möbel billigst repariert und poliert. Großes Brot Stephansbrücke Nr. 9, Bäckerei von H. Hammelmann. Vermietungen. Homöopathie! Visser, homöopath Prakt Magdeburg, Nikolaistraße 3.

Küchenmittel der Jungfrauenvereine. Sächsenmittel der Magdeburger Volksküchen. Für Sudenburg nimmt Bestellungen auf die Volksstimme, den Wahren Jacob, den Südd. Postillon, sowie alle sozialdemokratischen Schriften gern entgegen. W. Bernstein Schöningersstraße Nr. 28.

Germann Richard Schulz in Magdeburg mit Luise Emma ... Geburten: Erich, S. des Arbeiters Gustav Winkler. Karl, S. des Arbeiters Karl Conrad. Ella, T. des Arbeiters Friedrich Wulfran. Todesfälle: Walter, S. des Schlossers Hermann Meyer, 10 M. 16 T. Neustadt, den 5. Oktober 1896.

Neu eröffnet! Friedrichstadt. Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt. Nur reelle Handarbeit. Cracauerstrasse 7 (Heumarkt). Durch Käufe-Einkäufe bin ich im Stande, folgende Preise stellen zu können: Herren-Sohlen und Absätze ... Kinder-Sohlen und Absätze ... Gustav Käffke, Schuhmachermeister.

Wohne jetzt Grusonstr. 3 II Eingang Wanzlebenstraße. Frau Rabe, Hebamme. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Buckau. Kassenlokal befindet sich jetzt Klosterbergstr. 12, prt., I Die Ortsverwaltung.

Standesamt. Magdeburg, 6. Oktober. Aufgebote: Bureauassistent Friedr. Wilhelm Gohd in Görlitz mit Sophie Marie Rödel in Roswig. Regierungsekretär Edmund Franz Dettler hier mit Emilie Hulda Schneidewind in Thondorf. Arbeiter August Sittich mit Dorothea Becker geb. Ohrdorf hier. Fabrikarbeiter Joh. Konrad Fiegand mit Maria Anna Horne in Hirschbach. Prudent-Bureau-Diätar Richard Karl Elste hier mit Antonie Hedwig Frieda Brauns in Zersterben. Fleischermeister Albert Friedrich Böllner hier mit Martha Rosamunde Schulze in Gr.-Adensleben.

Geschließungen: Arbeiter Julius Mische mit Ida Wichmann. Gefangenenaufsicher Otto Heinemann in Stendal mit Minna Schlag. Fabrikarbeiter Rich. Peß mit Doris Wulfranhaus. Zimmermann Albert Wulfranhaus mit Martha Bürgel. Geburten: Anna, T. des Fleischer Gustav Schulze. Gertrud, T. des Eisenbahn-Bauassistenten Albert Kehr. Willy, S. des Handeskmanns Max Häbenthal. Hedwig, T. des Blumenhändlers Georg Thomas. Todesfälle: Walter, S. des Arb. Franz Schermer, 11 M. 9 T. Gertrud, T. des Buchdruckers Gustav Siedentopf, 1 M. 27 T. Totgeburt: Eine T. des Schmieds Paul Alt.

Cirkus A. Krembser Heute Donnerstag, abends 8 Uhr Ausserordentl. Vorstellung. Der Erfolg des Tages, 6 in Freiheit dressierte Löwen, vorgeführt von Sennor Veltran. Zum 1. Male: Nobelmann in der hohen Schule, geleitet vom Direktor: A. Tourbell, vorgeführt von Karl Hedwig: Elina, der Strickspringer, vorgeführt vom Direktor: Die drei Besten aus fliegenden Trupps: Blumen-Laubdrille, geleitet von 4 Damen und 4 Herren. Näheres lies Tageszettel. Täglich Vorführung der 6 Löwen.

Concordia-Theater. Täglich große Künstler-Vorstellung. Stadt-Theater. Donnerstag, den 5. Oktober 1896: (Ubern-Musikrevue) Cavalleria rusticana. Oper in 1 Akt von Mascagni. Pierrot. Der Freischütz. Romantische Oper in 4 Akten von C. M. von Weber.

Wilhelm-Theater. Donnerstag, den 5. Oktober 1896: Waldmeister. Oper in 3 Akten von Strauss.

Geburten: Olga Frieda, T. des Arbeiters Herm. Klapphüt in Bennedecken. Willy Karl, S. des Arbeiters Gust. Höft. Olga, T. des Arbeiters Andreas Montag. Marie Olga, T. des Arbeiters Friedrich Ribbe. Selma, T. des Arb. Christian Rose. Otto Wilhelm, S. des Arbeiters Christian Stage. Heinrich Walter, S. des Arbeiters Heinrich Ehrecke. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Heimeier. Rudolf Willy, S. des Fleischer. Anastasius Bafschewsky. Wilhelm Karl, S. des Arbeiters Wilhelm Kölling. Selma Erna, T. des Koffaten Albert Rehmman. Albert Richard, S. d. Koffaten Albert Rehmman. Meta Selma, T. des Maurers Christian Müller. Walter Hermann Gustav, S. des Arb. Hermann Joje. Nina Olga, T. des Zimmerm. August Bollmering in Bennedecken. Anna Renatha, T. des Arbeiters Anton Mantey in Bennedecken. Selma Hilba, T. des Zimmermanns Andreas Jäger in Bennedecken. Marie Therese Erna, T. des Buchhalters Wilhelm Hey in Bennedecken. Otto Ernst, S. des Arb. Friedrich Wille. Richard, S. des Arb. Friedrich Heinemann. Richard Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Danfert in Bennedecken. Hermann Otto, S. des Arbeiters Friedrich Ludau. Renata Meta Helene Ringard, T. des Arb. Gerhard Hille. Olga Martha, T. des Maurers Karl Mothauer. August Ernst, S. des Landwirts August Bethge. Ida Helene, Tochter des Maurers Gustav Hinge. Friederike Emma, T. des Maurers Ernst Klug. Bertha Martha Elisabeth, T. des Arbeiters Adolf König. Walter Albert, S. des Buchhalters Albert Strumpf. Willy Fritz Hermann, S. des Arbeiters Otto Pasche. Sophie Margarete, T. des Zimmerm. Robert Rogge. Ella Frieda, T. des Zimmerm. Wilhelm Schwarz. Ernst Franz, S. des Steinsetzers. Hinge. Otto, S. des Maurers Julius Koch. Willy Otto, S. des Maurers Friedrich Kammerer. Richard Walter, S. des Vorsekretärs Hermann Schopf. Rudolf Albert Hermann, S. des Maurers Hermann Schrader.

Das reichhaltige Schuhwaren-Lager ist bei 1519 Wilh. Wienecke Sedan Coquiststrasse 17. Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft no. Ernst Klesper 1623 Breiteweg 258, 14jährig gegenüber dem Schenkerhofs.

Wurstschmalz Ewald Reinoga Simmelreichstraße, Ecke Breiteweg. Winterkartoffeln Karl Görlitz, Fernersleben. Fleischhalle jetzt Lödischehofstr. II dicht am Altra Markt. Verkauf nur Freitag u. Sonnabend. 1773. In verkaufen. Stellen-Angebote. Unerwünschter Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs.

Neu! Auf Neu! Kredit erhält jedermann Möbel Polsterwaren, Betten, Uhren, Regulatoren, Herren- und Knaben-, Damen- und Mädchen-Garderobe, Manufakturwaren bei wöchentlicher Abzahlung 1 Mark.

Sudenburg, den 6. Oktober 1896. Aufgebote: Forrier Joh. Fritz Robert Gumb mit Marie Sophie Auguste Reing hier. Heirat: Arbeiter Hermann Ernst Karl Kurz mit Emilie Franziska Jechm hier. Geburten: Hedwig, T. des Feldaussehers Wilhelm Gerlach. Otto, S. des Arbeiters Leo Besold. Kurt, S. des Handelsmanns Andreas Beileke. Ernst Rudolf Guinac, unehelich. Bernhard, S. des Arb. Bernh. Waage. Walter, S. des Ingenieurs Emil Buchhorn. Käthe, T. des Restaurateurs Emil Schmidt. Todesfälle: Willy, S. des Kammerjägers Gustav Kietzow, 8 M. 13 T. Leo, S. des Schmieds Joh. Jilzet, 8 T. Johanne geb. Sogois, Ehefrau des Rechtsanw. D. Ferd. Kietzow, 63 J. 3 M. 24 T. Julius Gerike, Kesselmeister, 46 J. 5 M. 2 T. Selma und Elisabeth, T. des Maurers Richard Brodthof, je 14 T. Karl, S. des Tischlers Gustav Müller-Schm. 15 T. Sedan, den 5. Oktober 1896. Aufgebote: Gerichtspräsident Guinac

Todesfälle: Emma, T. des Arb. Wilhelm Flaum, 3 J. 8 T. Otto, S. des Maurers Gustav Lefke, 2 J. 8 M. 10 T. Selma Ella, unehelich, 4 M. 6 T. Wilhelm Friedrich August, S. des Fabrikherrn Andreas Palm, 1 M. 14 T. Selma Martha, T. des Eisenhändlers Karl Schrader, 1 J. 2 M. 1 T. August Friedant, Arbeiter, 66 J. 8 M. 23 T. Friedr. Otto Willy, S. des Bäckermeisters Friedr. Rogge, 3 J. 4 M. 3 T. Heinrich Walter, S. des Arbeiters Heinrich Ehrecke, 10 T. Willy Otto, S. des Arbeiters Otto Kerns, 5 M. 6 T. Richard, S. des Arbeiters Friedrich Heinemann, 2 Sid. Martha Hedwig, T. des Arbeiters August Peterling, 1 J. 19 T. Marie Michaelis geborne Gehhardt, 59 J. 11 M. 12 T. Fritz Wilhelm, S. des Arbeiters Friedrich Wille, 7 M. 24 T. Otto Robert, unehel., 1 J. 2 M. 16 T. Selma, T. des Maur. Julius Koch, 1 J. 19 M. 15 T. Totgeburt: Ein Sohn, unehelich.

Breiteweg 89-90 sind die Möbel Georg Mook. R. Seyffarth.

Unerwünschter Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs. (15 Jahre in der Branche tätig, als Arbeiter, Beschäftigter oder Lehrling (Beschäftigung beinahe), Arbeiter für jede Arbeit und Arbeiterin.)

Neu! Auf Neu! Kredit erhält jedermann Möbel Polsterwaren, Betten, Uhren, Regulatoren, Herren- und Knaben-, Damen- und Mädchen-Garderobe, Manufakturwaren bei wöchentlicher Abzahlung 1 Mark.

Sudenburg, den 5. Oktober 1896. Aufgebote: Gerichtspräsident Guinac

Todesfälle: Emma, T. des Arb. Wilhelm Flaum, 3 J. 8 T. Otto, S. des Maurers Gustav Lefke, 2 J. 8 M. 10 T. Selma Ella, unehelich, 4 M. 6 T. Wilhelm Friedrich August, S. des Fabrikherrn Andreas Palm, 1 M. 14 T. Selma Martha, T. des Eisenhändlers Karl Schrader, 1 J. 2 M. 1 T. August Friedant, Arbeiter, 66 J. 8 M. 23 T. Friedr. Otto Willy, S. des Bäckermeisters Friedr. Rogge, 3 J. 4 M. 3 T. Heinrich Walter, S. des Arbeiters Heinrich Ehrecke, 10 T. Willy Otto, S. des Arbeiters Otto Kerns, 5 M. 6 T. Richard, S. des Arbeiters Friedrich Heinemann, 2 Sid. Martha Hedwig, T. des Arbeiters August Peterling, 1 J. 19 T. Marie Michaelis geborne Gehhardt, 59 J. 11 M. 12 T. Fritz Wilhelm, S. des Arbeiters Friedrich Wille, 7 M. 24 T. Otto Robert, unehel., 1 J. 2 M. 16 T. Selma, T. des Maur. Julius Koch, 1 J. 19 M. 15 T. Totgeburt: Ein Sohn, unehelich.

R. Seyffarth. Magdeburg, Breitenweg 127, 1 Treppe. Ecke Schrodersstraße, gegenüber der Katharinenkirche.

Hermann Liebau Magdeburg, Breitenweg 127, 1 Treppe. Ecke Schrodersstraße, gegenüber der Katharinenkirche.

Hermann Liebau Magdeburg, Breitenweg 127, 1 Treppe. Ecke Schrodersstraße, gegenüber der Katharinenkirche.

Hermann Liebau Magdeburg, Breitenweg 127, 1 Treppe. Ecke Schrodersstraße, gegenüber der Katharinenkirche.

Hierzu als Beilagebogen 6 des Romans Der Rabob.